

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

56. Jahresversammlung (1938) in Berlin.

Wie in früheren Jahren fand auch diesmal in Anbetracht des im selben Jahr abgehaltenen Internationalen Ornithologenkongresses (IX., 9.—17. Mai zu Rouen) die Jahresversammlung der D. O. G. in Berlin statt. Auch das späte Datum, 23.—25. September, wurde mit Rücksichtnahme auf die Ornithologenversammlung in Frankreich gewählt. Es konnte so eingerichtet werden, daß zur gleichen Zeit die Deutsche Gesellschaft für Tierpsychologie ihre (2.) Jahrestagung veranstaltete. Einige Vorträge waren offiziell für beide Gesellschaften zusammen angesetzt.

Anwesend waren 151 Mitglieder der D. O. G.: O. Heinroth, A. Schneider, E. Stresemann, H. Steinmetz sen.; Seine Majestät König Ferdinand, Seine Majestät König Boris III. von Bulgarien; M. Aigner (Berlin), F. Alverdes (Marburg), O. Antonius (Wien), W. Arndt (Berlin), C. Aschenborn (Berlin), K. Banz (Berlin), Fräulein E. Beele (Berlin), R. Berndt (Steckby), Frau E. Beyer-Stresemann (Berlin), P. Blaszyk (Landsberg), H. v. Boetticher (Coburg), Fräulein H. Bomfleur (Berlin), G. v. Bruchhausen (Berlin), Fräulein E. v. Bruchhausen (Berlin), Brückner (Berlin), Brünjes (Westerstede), Fräulein G. Cadow (Berlin), Doehler (Celle), W. Eichler (Berlin), A. Erhardt (Rostock), W. Ernsting (Göttingen), F. Frank (Berlin), Fräulein I. Fricke (Berlin), H. Frieling (Stuttgart), R. Gerber (Leipzig), Baron Geyr v. Schweppenburg (Hann.-Münden), K. Glasewald (Berlin), K. Görnitz (Teltow-Seehof), F. Goethe (Babelsberg), V. Graumüller (Saaleck), Frau Grote (Berlin), D. Hafemann (Berlin), M. Haitz (Berlin), W. Hammerschmidt (Cordoba), W. Hartmann (Dresden), A. Haßfurther (Berlin), H. Hedicke (Berlin), O. Heinroth (Berlin), Frau K. Heinroth (Berlin), H. Helfer (Berlin), H. Hennings (Hamburg-Harburg), M. Herberg (Leipzig), Frau Hermann (Berlin), R. Heymons (Berlin), H. Hildebrandt (Altenburg), A. Hilprecht (Magdeburg), F. B. Hofstetter (Berlin), S. Jaeckel (Berlin), E. Jany (Berlin), L. v. Kalitsch (Carlstein), E. Kattinger (Stettin), O. Keller (Halle/S), H. Kemper (Berlin), K. Kläre (Berlin), A. Kleinschmidt (Berlin), M. Klemm (Berlin), E. Kletz (Berlin), Fräulein E. Kordes (Berlin), P. Kothe (Berlin), H. Krätzig (Joachimsthal), P. Krause (Berlin), Frau P. Krause (Berlin), A. Kühnemann (Korbiskrug), Frau Kühnemann (Korbiskrug), R. Kubk (Munster/Lager), H. Kummerlöwe (Dresden), K. Lorenz (Altenberg), F. v. Lucanus (Berlin), M. Lühmann (Immekath), E. Mangold (Berlin), J. Meissel (Berlin), R. Mell (Berlin), F. Meyer (Berlin), E. Mosler (Schwanenwerder), Frau E. Mosler (Schwanenwerder), K. H. Mühlmann (Magdeburg), D. Müller-Usingen (Hann.-Münden), F. Neubaur (Berlin), O. Neumann (Berlin), R. Neunzig (Berlin), Fräulein H. Oboussier (Hamburg), K. Ohnesorge (Berlin), Frau Ohnesorge (Berlin), J. Ottow (Berlin), A. Pagenstecher (Berlin), Fräulein T. Pauly (Berlin), F. Peus (Berlin), H. Pönitz (Leipzig), P. Putzig (Rositten), R. Phillippi B (Santiago de Chile), W. Quenstedt (Berlin), H. Rehberg (Magdeburg), Fräulein J. Rehren (Breslau), B. Rensch (Münster), Frau E. Richter (Berlin), J. Riemer (Berlin), E. v. Roy (Berlin), W. Rüdiger (Dölzigerbrück), Frau P. Rühl (Berlin), W. Ruppell (Berlin), W. Salzmann (Berlin), K. Sartorius (Oldenburg) M. Sassi (Wien), F. Sauerbrei (Berlin), R. Schelcher (Dresden), G. Schiermann (Berlin), A. Schmidt (Berlin), Frau L. Schmidt-Kunow (Berlin), B. Schneider (Leipzig), K. M. Schneider (Leipzig), W. Schneider (Berlin), O. Schnurre (Berlin), E. Schoenagel (Berlin), G. F. E. Schulz (Berlin), L. Schuster (Berlin), H. Sick (Heidelberg), H. Sielmann (Königsberg/Pr.), E. H. Sneathlage (Potsdam), E. Sperling (Magdeburg), A. Stein (Berlin), J. Steinbacher (Berlin), F. Steiniger (Berlin), H. Steinmetz jun. (Berlin), M. Stolpe (Berlin), H. Stubbe (Berlin), K. Süvern (Berlin), M. Sy (Berlin), H.-G. Thienemann (Berlin), H. v. Viereck (Potsdam), H. v. Viereck (Dreveskirchen),

H. Wachs (Dresden), K. Walter (Berlin), H. H. Waltke (Celle), H. Warnat (Schwerin), V. Wendland (Berlin), H. Wendt (Berlin), F. Wilhelmly (Berlin), G. Winkler (Berlin), Wöckener (Celle), B. Wolf (Berlin), F. Zacher (Berlin), O. Zielke (Berlin), K. Zimmer (Berlin), R. Zimmermann (Dresden). — Ferner etwa 300 Gäste.

Im Harnack-Haus der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, das für die Veranstaltungen der beiden ersten Tage zur Verfügung stand, erfolgte am **23. September** 14.30 h im Helmholtzsaal die Begrüßung der Versammlung durch den stellvertretenden 1. Vorsitzenden der D. O. G., Herrn Dr. HEINROTH. Als erstem Redner wird daraufhin Herrn Professor Dr. E. STRESEMANN (Berlin) das Wort erteilt zu dem Thema: „Fortschritte der Ornithologie seit der letzten Jahresversammlung.“ Der an Einzelheiten reiche Vortrag hatte den folgenden Wortlaut:

„Meine Damen und Herren!

Mehrfach ist in den letzten Monaten mir gegenüber der Wunsch geäußert worden, es möge doch auf unseren Jahresversammlungen alljährlich ein kurzer Ueberblick darüber gegeben werden, was auf unserem Sondergebiet Neues hervorgebracht worden sei, seit wir uns das letzte Mal in diesem Kreise trafen. Ich habe diese Anregung gern aufgegriffen und hoffe, daß ein solcher Jahresbericht sich als nützlich bewähren und zu einer ständigen Einrichtung werden möge. Es kann sich dabei naturgemäß nur darum handeln, aus der großen Fülle des Stoffes einiges Wenige herauszuheben und die großen Linien aufzuzeigen.

Das Jahr 1938 hat die Ornithologen aller Welt wieder einmal zu einem Internationalen Kongreß zusammengeführt, dem 9. in der Reihe, zu dem Deutschland 24 Teilnehmer entsenden konnte. Dort in Rouen ist nach Möglichkeit alles aufgeboten worden, was dazu dienen mochte, die jüngsten Fortschritte unseres Wissenszweiges in ein klares Licht zu setzen — seien diese nun dem Scharfsinn des Fragestellenden, dem Eifer der Beobachter und Forschungsreisenden oder der Verwendung neuer technischer Methoden in erster Linie zu danken gewesen.

Lassen Sie mich mit den technischen Hilfsmitteln beginnen, deren fortschreitende Dienstbarmachung für die Ornithologie in Rouen vielfach sinnfällig wurde und mit deren Bedeutung Sie auch manch ein Vortrag unserer Tagung bekannt machen soll. Da ist zunächst einmal zu nennen die Vervollkommnung der Kinematographie. Ausgezeichnete Filme, die uns das Verhalten der Vögel in lehrreicher Weise vorführen, stehen schon seit mehreren Jahren auf dem Programm der Ornithologerversammlungen, ganz neuerdings bringt uns nun der Farbfilm der Realität noch einen wesentlichen Schritt näher. In Rouen wurde uns als besonders eindrucksvolle Ueberraschung ein amerikanischer Tonfilm vorgeführt, auf dem sich der singende Vogel dem Auge und gleichzeitig dem Ohr vorstellte, und es wird gewiß nicht mehr lange dauern, dann wird ein solcher Film, auf dem unsere deutschen Vögel zu sehen und gleichzeitig zu hören sind, als wirksamstes Lehrmittel im deutschen naturwissenschaftlichen Unterricht ablaufen. Aber damit sind die Möglichkeiten, die uns der Film an die Hand gibt, keineswegs erschöpft.

In Rouen konnten wir den von Frl. Dr. STANISLAUS und Dr. BÖHME geschaffenen Röntgenfilm bewundern, der die alternierende Füllung der im Brustraum eingeschlossenen und der vorn aus ihm herausragenden Luftsäcke bei der atmenden Taube bewies und damit theoretische Konstruktionen aus neuester Zeit schlagend widerlegte, und Herr Dr. STOLPE wird uns morgen zeigen, wie der Kolibriflügel im Schwirrflug bewegt wird — das ist gelungen mit einem Filmapparat neuester Bauart, der bis zu 1500 Bilder in der Minute aufnimmt. Zeitlupenfilm und Röntgenfilm versprechen beide, uns noch manche überraschende Aufklärung auf dem Gebiete der Kinematik der Vögel zu verschaffen, für die sich ja unsere Flugzeugkonstrukteure in rasch zunehmendem Maße zu interessieren beginnen.

Die erhöhte Verwendung des Flugzeuges als Beförderungsmittel kommt auch der Ornithologie mehr und mehr zustatten; rasche Verfrachtung von Vögeln über weite Strecken, bis 2000 km und mehr, hat uns zunächst schon dazu verholfen festzustellen, daß viele Vogelarten sich mit einer uns noch unverständlichen Sicherheit zum Ausgangspunkt der Reise zurückzufinden vermögen, auch wenn sie diesen Weg noch nicht aus der Erfahrung kennen konnten; und sie wird uns hoffentlich in Zukunft dazu dienen, das brennende Problem der Fernorientierung der Vögel weiter und weiter einzunengen, bis es uns nicht mehr als Rätsel erscheint, was es heute noch immer in unvermindertem Maße ist.

Zur Vervollkommnung unserer Methodik hat ferner gedient die Schallplattenaufnahme von Vogelstimmen, fast gleichzeitig betrieben in Deutschland, Amerika und England — ein Verfahren, das, abgesehen von seiner didaktischen Bedeutung, vor allem den raschen Vergleich und die Analyse der Gesänge und Rufe erleichtert; ferner, und nicht zum wenigsten, hat dazu gedient die zunehmende Verwendung bunter Cellulose-Ringe zur individuellen Kennzeichnung von freilebenden Vögeln. Diese bunten Ringe haben dazu verholfen, eine neue, überaus wichtige Forschungsrichtung fest zu begründen, diejenige nämlich, die sich dem Verhalten des Einzeltieres innerhalb der Population zuwendet, da sie das sichere Wiedererkennen des so gezeichneten Individuums auf weitere Entfernung ermöglichen, wozu sich ja der nummerierte Metallring bekanntlich nicht eignet. Der Anstoß dazu kam aus England, und das neue Verfahren ist kürzlich, vor allem dank der berühmten Singammerarbeit von Mrs. NICE, auch bei uns mit größtem Vorteil angewendet worden, wie Ihnen der heutige Vortrag des Herrn Prof. KOEHLER deutlich machen wird. Es gereicht der Hilfsbereitschaft der deutschen Industrie nicht zum Ruhme, daß sie bisher trotz allen Drängens es noch nicht fertiggebracht hat, ein Farbringmodell zu schaffen, das dem amerikanischen annähernd gleichwertig wäre. Hoffen wir, daß diese Bemerkung nicht wirkungslos verhallt!

Genug hiervon und nun vom Allgemeinen zu Einzelheiten!

Uns deutsche Ornithologen geht es zunächst an zu erfahren, was seit der letzten Jahresversammlung auf dem Gebiete deutscher Ornithologie an Beachtlichem festgestellt worden ist. Unser Land

steht faunistisch seit Jahren unter so genauer Aufsicht, daß aufsehenerregende Nachrichten nur noch spärlich einlaufen. Dazu gehört wohl die Wiederentdeckung des Steinsperlings, dem man schon voreilig das Totenlied gesungen hatte, der aber von SUNKEL, NIETHAMMER, SICK 1937 noch in 3 Paaren auf der Ruine Salzburg an der fränkischen Saale aufgefunden wurde, 1938 von SICK freilich nur noch in einem einzelnen Paar; dazu zählt ferner die Feststellung von KUHK, daß der Rauhfußkauz, sonst bei uns ein echter Bergwaldvogel, in der Lüneburger Heide 1938 erfolgreich gebrütet hat. Von Dr. RENSCH erfahre ich, daß der Goldregenpfeifer der fortschreitenden Entwässerung der Moore Westfalens bisher an einer Stelle noch immer zu trotzen vermochte. 1937 hat angeblich der Mornellregenpfeifer in einem Paar auf der Goldkoppe im Riesengebirge Junge hochgebracht — doch ist die Nachricht darüber reichlich unbestimmt. Einem neuen Brutversuch der Dreizehenmöwe am Helgoländer Lummenfelsen, 1938 von 3 Paaren gleichzeitig unternommen, ist der Erfolg leider versagt geblieben. Aus nahe benachbarten Gebieten ist zu berichten, daß der Regenbrachvogel 1938 einwandfrei als wohl regelmäßiger Brutvogel eines Hochmoores in Estland aufgefunden worden ist, und daß, ebenfalls in diesem Jahre, die Weißbartseeschwalbe, *Chlidonias hybrida*, an 2 Stellen in Holland genistet hat.

Die deutsche Vogelliste ist bereichert worden um 2 Drosseln, beide von Helgoland gemeldet: die isländische Rasse der Rotdrossel, *Turdus musicus coburni*, die schon lange bei uns als gelegentlicher Durchzügler erwartet worden war, und ein Irrgast aus dem nordöstlichen Nordamerika, *Turdus minimus aliciae*, neu nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa. In Rossitten wurde die sibirische Rasse der Sturmmöwe, *Larus canus heinei*, die man bisher noch nicht aus Europa kannte, erstmalig als Durchzügler ermittelt. Der Nordische Laubsänger, *Phylloscopus borealis*, der vordem nur einmal, und zwar 1854, in Deutschland erbeutet worden war, nämlich auf Helgoland, ist 1938 gleich in zwei Individuen in die Netze des Helgoländer Fanggartens geraten. Das Brutgebiet dieses Laubsängers reicht von Sibirien westwärts bis ins nördlichste Schweden; sein normales Winterquartier bildet die Malayische Inselwelt, und darum zeigt er sich in Mittel- und Westeuropa nur äußerst selten als Irrgast.

Unsere rührigen Beobachter, deren Zahl so erfreulich anwächst, haben uns mit der Fortpflanzungsbiologie nicht nur häufiger, sondern auch einiger seltener deutscher Brutvögel genauer bekannt gemacht: ich erwähne den aufschlußreichen Bericht von H. FRANKE über die Beutelmeise, von PRENN über die Felsenschwalbe, von JOST FRANZ über den Weißrückenspecht, von BANZHAF über den Seeadler.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich infolge der Devisenlage deutschen Auslandsreisen entgegenstellen, ist Deutschlands Anteil an der Erforschung der Vogelwelt ferner Länder auch im Berichtsjahr recht ansehnlich geblieben. Unser altbewährter Forschungsreisender Herr GERD HEINRICH hat im Verein mit seinen unermüdlichen Begleiterinnen Oberburma aufgesucht und vor allem an den Hängen

des bald 3300 m hohen Mount Victoria in den südlichen Chin-Bergen eine hervorragende Sammlung angelegt, die er soeben wohlbehalten heimgebracht hat. Baron VICTOR v. PLESSEN, uns gleichfalls von früheren Expeditionen in den Mal. Archipel wohlbekannt, hat 1938 als erster die Vogelwelt der Insel Nusa Penida südöstlich von Bali erforscht und dort höchst überraschende Feststellungen gemacht, deren Bedeutung auf dem Felde der historischen Zoogeographie liegt. Herr WALTER HOESCH, seit längerem wieder mit zoologischen Untersuchungen in Südwest-Afrika eifrig beschäftigt, hat das Erongo-Gebirge besucht und dort eine neue Pieper-Art entdeckt, zugleich auch den erst kürzlich beschriebenen schmäzterartigen Vogel *Namibornis herero* in mehreren Stücken erbeutet; zu ihm ist vor etwa 4 Wochen Herr Dr. GÜNTHER NIETHAMMER gestossen, und beide wollen nun gemeinsam unser einstiges Schutzgebiet von Nord nach Süd bereisen und ganz methodisch ab sammeln. Seit diesem Sommer ist eine weitere deutsche Expedition in Uebersee tätig, geführt von unserem trefflichen Dr. ERNST SCHÄFER, zunächst mit der Aufgabe, das Tierleben von Sikkim und der tibetischen Grenzgebiete näher zu erforschen. Die Ergebnisse ornithologischer Natur sind schon jetzt höchst befriedigend. — Neben den Deutschen sind vor allem Engländer und Amerikaner im Berichtsjahr draußen rührig gewesen. Col. R. MEINERTZHAGEN hat im Frühjahr 1937 eine Sammlung in Afghanistan angelegt, und im Raum von Neuguinea sind augenblicklich zwei amerikanische Unternehmungen im Gange: ARCHBOLD & RAND erforschen unter Benutzung von Wasserflugzeugen die Hochregion des Schneegebirges in der Gegend des Wilhelmina-Piks, während DILLON RIPLEY zunächst die Insel Biak, dann die Gegend von Sorong und das Tamran-Gebirge in West-Neuguinea im Auftrage des Museums in Philadelphia besucht hat.

Ueber die Ergebnisse einiger größerer ornithologischer Unternehmungen in schwer zugänglichen Ländern ist 1937 und 1938 ausführlich berichtet worden. Im Vordergrund standen die Gebirgsgegenden des südlichen Asien: Abhandlungen von MEINERTZHAGEN über Afghanistan, von LUDLOW und KINNEAR über Bhutan und Süd-Tibet, von SCHÄFER über Ost-Tibet, von STRESEMANN, MEISE, SCHÖNWETER über BEICKS Ausbeute in Kansu sind hier vor allem zu nennen. BATES hat über englische Sammlungen aus Süd- und Central-Arabien mehrere wichtige Arbeiten publiziert; und über die Vogelwelt des höchsten Gipfels des Großen Atlas, des über 4000 m hohen Djebel Toubkel; sind wir von französischer Seite unterrichtet worden; hier wurde die langgesuchte *Rhodopechys sanguinea aliena* endlich wieder aufgefunden.

Die auffälligste Entdeckung des Berichtsabschnittes ist fraglos die eines merkwürdigen, an die asiatischen Laufhäger, *Podoces*, erinnernden Rabenvogels, *Zavattariornis stresemanni*, in den Halbwüsten des südlichen Central-Abessiniens, die einem italienischen Zoologen beschieden war; großes Aufsehen erregte es ferner, daß der Amerikaner Dr. CHAPIN seine Vermutung selbst bestätigen konnte, der von ihm nach fundortlosen Stopfpräparaten beschriebene Kongopfau, *Afropavo congensis*, bewohne als Ur-

waldvogel die Waldungen östlich und südlich von Stanleyville. Die Familie der Stare wurde um eine neue Gattung und Art, *Rhinopsar brunneicapillus* bereichert, beschrieben durch den Franzosen DANIS von der Salomoneninsel Bougainville, die so reich ist an merkwürdigen Endemismen. Der Vogelliste des paläarktischen Faunengebietes wurde eine neue Spezies, *Montifringilla theresae* Meinertzhagen aus Afghanistan neu hinzugefügt. 2 oder 3 Arten gewann das südamerikanische Gebiet.

Das System der Vögel gilt mit Unrecht als eine bereits abgetane Angelegenheit. Manche Arten und Gruppen sind bisher noch immer aus Mangel an anatomischem Material nur provisorisch und nur nach ihrem äußerlichen Eindruck in das große Gefüge eingeordnet worden. Kein Wunder daher, daß 1937/38 sich einige Änderungen als notwendig erwiesen, nachdem die anatomische Konstruktion befragt werden konnte. LOWE verwies *Pseudochebidon* aus der Nachbarschaft der Artamidae zu den Hirundinidae und *Picathartes* aus der Gruppe der Corvidae in die der Sturnidae; STONOR teilte mit guter anatomischer Begründung die Paradiesvögel in die Familien der Paradisaeidae und der Ptilonorhynchidae auf, und J. STEINBACHER wies den Galbulidae und Bucconidae ihren endgültigen Platz im System an.

Einen weit größeren Umfang besaß naturgemäß die Literatur, die der Fortpflanzungsbiologie gewidmet ist. Ich erinnere hier nur an wenige größere Monographien. Voran steht diejenige von Mrs. NICE über den Singammer, die 1937 im I. Teil herausgekommen ist; ich erwähne ferner, weil sie uns Deutsche besonders angehen, eine Zusammenfassung von MAKATSCH über den Brutparasitismus der Kuckucksvögel, und die gründliche Darstellung von EGGBRECHT über den Wasserschmätzer, von STEINFATT über die Waldschnepfe.

Auch in den Tropenländern hat sich die Aufmerksamkeit der Ornithologen in zunehmendem Maße auf die Erforschung der Lebensweise gerichtet, nachdem das Stadium der rein faunistischen Bestandsaufnahme vielerorts schon durchlaufen ist. Besonders solchen Forschern, die in Uebersee ihren dauernden Wohnsitz haben, verdanken wir wichtige biologische Beiträge. Die Fortpflanzungsbiologie der Nashornvögel ist 1937 gründlich studiert worden in Afrika von MOREAU und von HOESCH, auf Java und Sumatra von den Brüdern BARTELS. Ueber das Brutgeschäft der Galbulidae hat uns erstmals A. F. SKUTCH genauer unterrichtet. Die Vogeljagd mit der Kamera hat uns auch aus den Tropen wertvolle Bilddokumente beschert; zumal auf Java und Sumatra, wo neben den Brüdern BARTELS noch HOOGERWERF und eine Reihe anderer als erfahrene Photographen und gleichzeitig Ornithologen tätig sind, ist hier Hervorragendes geleistet worden.

Das reichverzweigte Gebiet der Physiologie der Vögel kann hier nur gestreift werden. Die Wirkung der Hormone, besonders derjenigen der Hypophyse, auf die sekundären Geschlechtsmerkmale ist in sinnreichen Versuchen weiter geprüft worden vor allem von WITSCHI und seiner Schule; BISSONNETTE, ROWAN u. a. haben wie bisher sich mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluß das Licht auf die Ent-

wicklung der Inkretdrüsen habe; PUTZIG und MERKEL gingen dem Zusammenhang zwischen dem Ablauf des Vogelzuges und der Tätigkeit endokriner Drüsen nach.

Die Vogelfeder blieb Gegenstand besonders reger Untersuchungen. SICK untersuchte in einer umfangreichen Arbeit die Feinstruktur der Feder im Hinblick auf die Funktion ihrer Teilchen; KRÄTZIG studierte die baulichen Veränderungen der Feder nach Thyroxin-Injektion; VÖLKER ging von der Seite des Chemikers an die Federpigmente heran, vor allem an die zur Gruppe der Porphyrine gehörigen; bei Papageien entdeckte er ein eigenartiges, im filtrierten ultravioletten Licht gelb bzw. grün fluoreszierendes Pigment.

Meine sehr gedrängte Uebersicht mag geschlossen werden mit der Nennung einiger wichtiger Bücher, die seit Juni 1937 herausgekommen sind.

Von allgemeiner Bedeutung, weil als Einführung in das Verständnis der Verhaltensweisen der Vögel geschrieben, ist HEINROTHS Büchlein „Aus dem Leben der Vögel“. Ein ähnliches Ziel hat sich PORTIELJE gesetzt mit seinem Buch „Dieren zien en leeren kennen.“ (1938). — Als zusammenfassende Darstellung auf dem Gebiete der Physiologie des Vogels ist erschienen der II. Band von GROEBBELS, Der Vogel.

Besondere Nennung verdient auch ein soeben in Dänemark erschienenenes prächtig ausgestattetes Werk des Bibliothekars JEAN ANKER „Bird Books and Bird Art“ — eine gehaltvolle Uebersicht über die Entwicklung der ornithologischen Literatur von ihren ersten Anfängen an, mit besonderer Berücksichtigung der bildlichen Darstellung von Vögeln.

Damit, meine Damen und Herren, will ich's genug sein lassen auf die Gefahr hin, diejenigen zu enttäuschen, deren Anteil an der Förderung unseres Gegenstandes unerwähnt blieb. Zu meiner Rechtfertigung möge angeführt werden, daß die jährliche Produktion an ornithologischen Abhandlungen und Büchern sich gegenwärtig auf etwa 1600 stellt, eine Zahl, die in keiner anderen Tiergruppe, außer vielleicht den Insekten, auch nur annähernd erreicht wird. Die Ornithologie hat dank der ständig zunehmenden Zahl ihrer Probleme eine Blüte erreicht, die noch vor 20 Jahren kaum vorausgesehen werden konnte, und Deutschlands Anteil an diesen Fortschritten kann in Ehren bestehen.

Die Erschütterungen, die in diesen Tagen das Weltgefüge bedrohen, sollen uns in der Zuversicht nicht irre machen, daß unsere auf Erkenntnis gerichtete Geistesarbeit nicht zum Stillstand gebracht werden kann. Nur immer wieder neu aufgenommene Verbundenheit mit der Natur kann den Menscheng Geist gesund erhalten — das ist unser Bekenntnis, und daraus leiten wir die Berechtigung, ja die Verpflichtung ab, unseren Forschungen unbeirrt weiter nachzugehen!“

Diese von zentraler Warte aus gegebene Zusammenfassung wird von der Hörschaft dankbar aufgenommen.

Die nächsten Vorträge sind gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie. Somit begibt sich die Versammlung in den

benachbarten Goethe-Saal, wo Herr Professor Dr. O. KOEHLER Königsberg (Pr.) Lichtbilder und Film über „Freilandversuche am Halsbandregenpfeifer“ zeigt. Das Thema behandelt eine Menge interessanter tierpsychologischer Fragen, die im Experiment gut durch das reiche Bildmaterial (Diapositive und Film) belegt sind. Die schon seit Jahren in Gemeinschaft mit LAVEN und ZAGARUS durchgeführten Arbeiten werden demnächst ausführlich im Zusammenhang veröffentlicht. — Die Untersuchungen erstrecken sich auf verschiedene Verhaltensweisen von *Charadrius h. hiaticula* L. am Brutplatz. Neben Orts- und Gattentreue, Abgrenzung des Nistplatzes u. a. gilt das Hauptinteresse dem Verhältnis der Regenpfeifer zu ihren Eiern: kennen die Vögel ihre Eier nach Zahl, Form und Farbe? Künstliche Form- und Farbserien von Eiern, die in ihren Extremen nicht mehr das geringste mit wirklichen Regenpfeifereiern gemein haben, werden durchprobiert und nur zu oft mit überraschendem Erfolg. Z. B.: wenn die Vögel auch bis 9, zum Teil ganz verschiedene Eier hintereinander ins Nest „einzogen“, so taten sie das doch keineswegs wahllos, wie früher von MARPLES behauptet, sondern unter Bevorzugung ihrer eigenen und denen ähnlichen Eier. Das ♀ ist bei diesen Reaktionen duldsamer; z. B. zieht es ein Gänseei von 95 Gramm ein, welches das ♂ strikte ablehnt. Damit wird auch die Angabe von MARPLES, daß *Charadrius hiaticula* farbenblind sei, widerlegt. So nahm das ♂ ein Kunstei, das nur auf der einen, in der Ruhe sichtbaren Hälfte mit Tüpfeln bemalt war, an — der reinweißen Unterhälfte beim Wegrollen ansichtig werdend, ließ es das Ei aber sofort im Stich. — Lehrreiche Versuche wurden auch zur Frage des Nestkennens gemacht. Danach steht fest, daß die Regenpfeifer das Nest nicht nach den Eiern, sondern nach dem Standort kennen. Bei Bedeckung der Eier mit Sand gehen die Zurückkehrenden Vögel an die alte Stelle und scharren die Eier hervor.

Anschließend spricht Herr Dr. K. LORENZ (Altenberg) über „Vergleichendes über die Balz der Schwimmenten“; beigegeben sind ein Film und Lichtbilder. — Wie der Autor schon gelegentlich früherer Vorträge in Berlin programmatisch entwickelte, ist es eine wichtige Tatsache, daß sich die tierische Instinkthandlung als ein sehr konservatives Merkmal erweist. Die phylogenetische Fragestellung ist bei der Erklärung tierischer Verhalten, deren historische Bedingtheit feststeht, ebenso anwendbar, wie in der vergleichenden Morphologie. Eine Konvergenz der Instinkthandlungen sei auszuschließen, und so könne die vergleichende Instinktforschung zu einem höchst brauchbaren Werkzeug systematischer Verwandtschaftsforschung geschärft werden, doch bedarf sie umgekehrt auf Schritt und Tritt der übrigen, bisher allein üblichen zoologischen Untersuchungsmethoden als Ergänzung. Das Studium der Verhaltensweisen eröffnet heute ein noch so gut wie unbebautes Feld reichster Tätigkeit. Nur ein einziges Teilgebiet davon wurde schon in Angriff genommen: HEINROTH und DELACOUR arbeiteten über Enten. Diese Untersuchungen nimmt LORENZ zum Ausgangspunkt.

Der Arbeitsplan besteht zunächst darin, eine Anzahl taxonomisch wichtiger Verhaltensmerkmale herauszugreifen und wenn möglich bei allen Mitgliedern einer systematischen Einheit (als solche durch die Morphologie erkannt) zu beschreiben, oder noch besser im Lichtbild (Film) festzuhalten. Ist das einigermaßen gelungen, so haben wir diese Merkmale untereinander und mit den taxonomisch wichtigen körperlichen Einzelheiten der untersuchten Tierarten zu konfrontieren, d. h., auf stammesgeschichtlich bedingte Ähnlichkeit und Unähnlichkeit hin zu prüfen. Im weiteren soll vom genetischen Standpunkte aus die Anwendung des echten vergleichend-zoologischen Homologiebegriffes in der Instinktforschung gerechtfertigt werden. Die leichte Möglichkeit, Bastarde zu züchten, die Fruchtbarkeit vieler dieser Bastarde sowie das Vorhandensein sehr vieler Formen von verschiedener Wertigkeit zoologischer Verwandtschaft, machen die Schwimmten zu einem idealen Objekt derartiger Untersuchungen.

Es folgt nun die phänologische Erfassung einer Reihe instinkt-mäßiger Bewegungszyklen, die der Forderung nach taxonomischer Gewichtigkeit besonders gut entsprechen. Als solches sind nach Meinung des Vortragenden in erster Linie diejenigen zu bewerten, welche der Aussendung auslösender Reize für beantwortende Instinkthandlungen des Artgenossen dienen. Diese „Verständigungsmittel“ beruhen sozusagen auf „Konvention“ innerhalb der einzelnen Tierart. Daher ist ihre Form vorherrschend historisch bedingt und nur zu einem sehr geringen Teil funktionell. Daß z. B. bei den Caniden seitliche Schwanzbewegung Friede bedeutet, bei den Feliden Krieg, sei nur geschichtlich erklärbar, und könne, als reine Signalwirkung, gerade so gut umgekehrt sein. Man muß feststellen, daß bei den auslösenden Reizen Gleichheit immer Homologie bedeutet, wodurch diese Verhaltensweisen von so besonders guter taxonomischer Verwendbarkeit sind. Die reichste Ausbildung auslösender Instinkthandlungen findet sich bei den Schwimmten in der Balz, der sich Herr Dr. LORENZ nunmehr an Hand von Diapositiven und Filmen zuwendet. Ein ausführliche Arbeit des Autors wird darüber demnächst berichten.

Von allgemeineren Gedankengängen des Vortragenden sei noch folgendes erwähnt. Wie aus dem vergleichenden Studium der Instinkthandlungen hervorgeht, ist die Bedeutung einer Bewegungsformel leichter stammesgeschichtlich zu verändern als ihre Form. Das Vorhandensein formal gleicher Bewegungsformen, die einen verschiedenen Sinn tragen, ist nicht selten. — Von der Einbeziehung der weiblichen Instinkthandlungen bei der Balz sind ergänzende Aufschlüsse zur Bewertung des Männchenbetragens zu erwarten. Das Inventar der Bewegungsweisen der Enten ist wesentlich einfacher als das der Erpel. — Bastarde konnten schon eine ganze Anzahl gezüchtet und in ihrem Balzbetragen beobachtet werden, Angaben über Dominanz, rezessives oder intermediäres Verhalten, Auftreten von „neuen“ Eigenschaften (Atavismen?) usw. sind gemacht. Abschließend betont der Vortragende nochmals die besondere Bedeutung, die der Inangriffnahme der behandelten Probleme von seiten genetischer Forschung zukommt.

Als letzter Redner des Nachmittags behandelt Herr Dr. H. BRÜLL (Born/Darß) den Stoff „Verhaltensweisen von Greifvögeln und Vogelhunden“ (mit Lichtbildern). — Der Vortragende, wie bekannt ein Schüler v. UEXKÜLLS, geht zunächst auf Verhaltensweisen der Raubvögel am Horst ein, so auf das „Horstfeld“: die neutrale Zone am Horst. Dieser Bereich des Burgfriedens ist auch bei Fuchs und Wolf in freier Wildbahn und bei der säugenden Hündin ausgeprägt. Die Entstehung des Horstfeldes wird durch die Feststellung verschiedener Funktionskreise und deren Trennung einer Deutung nähergeführt. — Ein besonderes Kapitel der Verhaltensweisen ist die Lehre von der Merkmalbildung. Beim Habicht ist dieselbe optisch und akustisch, beim Wanderfalken betont optisch. Der Falkner hat seine Methoden den verschiedenen Merkmalbildungen seiner Beizvögel sorgfältig anzupassen. Genau so vorgehen muß die Dressur der Vogelhunde (= Münsterländer Vorstehhunde). Hund wie Beizvogel stehen seit Jahrtausenden im Dienst des Menschen, der eine das Urbild der Domestikation (Hund), der andere jeder tieferen Beeinflußung durch den Menschen trotzend; beider Verhaltensweisen sind in erster Linie auf die gerechte Einschätzungen ihrer Merkmalbildungen zurückzuführen.

Anschließend zeigt Herr Dr. BRÜLL einen kurzen Film „Am Horst des Islandfalken“, hergestellt anläßlich der Lebendbeschaffung einiger Falken dieser Art für den Deutschen Falkenorden.

Damit sind die für beide Gesellschaften gemeinsam angesetzten Vorträge beendet, die Darbietungen der Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie überhaupt erledigt. Herr Professor Dr. O. ANTONIUS (Wien) ergreift als der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Tierpsychologie das Wort zum Abschied an die befreundete Ornithologenvereinigung. Er dankt für die bestens gelungene Zusammenarbeit und gibt als Oesterreicher seiner Freude Ausdruck, daß die deutsche Ostmark nunmehr ins Reich heimgekehrt sei, ein von den meisten längst gehegter Wunsch, der jetzt erfüllt worden ist. Damit sei so manches Hindernis auch für die Wissenschaften beseitigt, worunter gerade sie Oesterreicher nur zu oft zu leiden gehabt hätten. Umso bedauerlicher sei jetzt die akute Gefahr, die Deutschland von seiten der Tschechei drohe. Möchte auch dieser Herd fortwährender Beunruhigung baldigst ausgebrannt sein. — Allgemeiner Beifall beschließt die Sitzung.

Nach gemeinsamem, im Duisberg-Saal des Harnack-Hauses begangenen Abendessen, führt Herr Dr. K. LORENZ (Altenberg) seinen ausgezeichneten Film über die Graugans vor, der den Teilnehmern am IX. Internationalen Ornithologenkongreß in Rouen bereits bekannt und noch in bester Erinnerung ist; Teile davon waren auch schon auf der 55. Jahresversammlung in Dresden gezeigt worden. Der Film wurde vom Vortragenden gemeinsam mit N. TINBERGEN (Leiden) und A. SEITZ als Operateur auf der Versuchsstation Altenberg/Niederösterreich im Auftrage der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm zusammengestellt. Im Verein mit letzterem Unternehmen wird eine

genaue Beschreibung des Filmes erfolgen; über einige Einzelheiten hat der Autor schon berichtet, z. B. in der Zeitschrift für Tierpsychologie 1938. — Der Film veranschaulicht eine Reihe grundlegender Beiträge zur Kenntnis der Graugans-Psychologie. Das wichtigste Teilthema betrifft die Firrollbewegung, eine interessante Instinktbehandlung, deren genaue Analyse vom Vortragenden bereits schriftlich fixiert ist (s. o.), hier im Film in allen Einzelheiten zu verfolgen. — Weiterhin ist die Ausmuldebewegung oder Nestmuldebewegung gezeigt, wie sie beim Nestbau ebenso wie später zur Zeit der Brut in anderer Funktion (Entfernung der Dunendecke vom Gelege nach Rückkehr zum Nest) geübt wird. — Besonderes Glück entwickelten die Bearbeiter mit der Aufnahme des Auspolsterungs-Vorganges der Nestmulde. Die alte Gans steht im Nest, rupft sich Dunenfedern vom Bauch und legt sie rings herum in die Mulde. — Der Film, die letzte Veranstaltung des Abends, wird mit großem Beifall aufgenommen.

Am Sonnabend, den 24. September, morgens Geschäftsitzung im Helmholtz-Saal des Harnack-Hauses. — Als erster Punkt ist die Vorstandswahl vorgesehen. Wie bekannt, hatte die Gesellschaft durch den Tod von Herrn Professor F. STEINBACHER im laufenden Vereinsjahr ihren 1. Vorsitzenden verloren. An seine Stelle wurde nunmehr der jetzige 2. Vorsitzende, Herr Dr. O. HEINROTH, gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wie folgt vorgeschlagen und angenommen: 2. Vorsitzender Direktor A. SCHNEIDER, Generalsekretär Professor Dr. E. STRESEMANN, Bibliothekar FRITZ FRANK, Schriftführer Dr. HELMUT SICK, 1. Schatzmeister H. STEINMETZ sen., 2. Schatzmeister P. KRAUSE. — In den Ausschuß der D. O. G. wurden neu gewählt: E. MOSLER, Dr. F. NEUBAUER, Dr. B. RENSCH, Dr. W. RÜPPELL, Generalleutnant H. v. VIERECK (Potsdam), Ministerialrat R. WENDEHORST, Dr. V. WENDLAND.

Zum Ehrenmitglied wurde ernannt Dr. L. STEJNEGER (Washington), zu Korrespondierenden Mitgliedern wurden bestimmt Dr. PONTUS PALMGREN (Helsingfors) und Professor Dr. TSENG HWANG SHAW (Peiping).

Aus dem Vereinsleben sind weiterhin folgende Mitteilungen zu machen. Der Mitgliederbestand bezifferte sich am 1. III. 1937 auf 16 Ehren-, 21 Korrespondierende, 657 ordentliche, 27 außerordentliche Mitglieder, zusammen also 721 Mitglieder; am 1. III. 1938 18 Ehren-, 21 Korrespondierende, 690 ordentliche, 25 außerordentliche Mitglieder, zusammen 754 Mitglieder, was einer Erhöhung um 33 Personen entspricht. Dem steht gegenüber die hohe Zahl der Todesfälle (13) seit Juli 1937, darunter eine ganze Reihe bekanntester Ornithologen.

24. VII. 37 Fritz Heilfurth (M. seit 1926) — 27. VIII. 37 Lord Rothschild (M. seit 1893, Ehr.-M. 1928) — 12. XII. 37 P. Otto Meyer (M. 1928, Korr. 1930) — 19. I. 38 Dr. Joh. Lange (M. 1923) — 28. I. 38. Dr. Fr. Hauchecorne (M. 1917) — I. 38 P. Rudek (M. 1937) — 15. II. 38 Prof. Dr. F. Steinbacher (1. Vors., M. 1920) — 16. II. 38 Dr. Henry Jouard (Korr. M. 1934) — 12. IV. 38 Prof. Dr. J. Thienemann (M. 1899, Ehr.-M. 1937) — 16. IV. Eberhard Drescher (M. 1910, Ausschuß-M. 1929) — 19. V. 38 Dr. med. J. Troller (M. 1915) — VII. 38 Kreisinsp. Minning, Lauenburg (M. 1923) — Prof. Dr. Rethfeld (M. 1924).

Die Kassenverhältnisse des Geschäftsjahres 1937 werden von Herrn STEINMETZ sen. dargelegt. Danach betragen die Einnahmen RM 12 159,36, die Ausgaben RM 12 159,36, sodaß die Gesellschaft ohne Schulden und Guthaben ins neue Vereinsjahr hinübergeht. Im einzelnen stellen sich die Einnahmen und Ausgaben wie folgt dar:

Einnahmen	RM	Apf	Ausgaben	RM	Apf
1. Von Gästen eingenommen	33	—	Saldo	430	75
2. Verkauf v. Journalen, einzelnen Heften, Mitglieder- verzeichnissen etc.	1325	80	1. Journal (Druck, Klischee, Versand, Versandtaschen, Umschläge für Journale, Fracht, Papier, Arbeiten f. d. D. O. G. Invalidenstr. 43)	9462	55
3. Spende	300	—	2. Sonstige Drucksachen, Drucksachen f. d. Jahres- versammlung etc., Brief- bogen, Umschläge, Post- karten f. Einladungen	346	15
4. Spende	250	—	3. Anteil für die Herausgabe d. Vogelzug 1936	705	21
5. Spende	250	—	4. Beiträge für andere Ver- eine, Winterhilfswerk, Re- paratur d. Schreibmaschine, Anschaffungen dazu, Er- gänzungen der Bibliothek, gekaufte Journale, versch. Anschaffungen	267	80
6. Mitgliederbeiträge	9475	73	5. Porti i. d. Geschäftsstelle, Invalidenstr. 43, Kassen- stelle, Mahngebühren, Ein- ziehen d. Beiträge, Gerichts- kosten für Eintragungen, Einladungen zur Jahres- versammlung	300	06
7. Vorauszahlungen	524	83	6. Kosten d. Jahresversamm- lung, Saalmiete für Ver- sammlungen, Bedienung, Lichtbilderapparat, Ver- sand von Mitgliederkarten	646	84
	RM 12159	36		RM 12159	36

Berlin, d. 24. IX. 1938.
gez. Ernst Klietz

Georg F. E. Schulz

Berlin, d. 31. XII. 1937.
H. Steinmetz

Die Kasse ist von Herrn Reichsbankbeamten KLIETZ und Herrn GEORG F. E. SCHULZ geprüft worden, worüber Herr SCHULZ Bericht erstattet und Entlastung für Herrn STEINMETZ beantragt, die erteilt wird.

Zum Abschluß der Geschäftssitzung verliest der 1. Vorsitzende die verschiedenen Grüße, die zur Tagung der D. O. G. in Berlin eingetroffen sind (Geheimrat REICHENOW; Professor DROST; Dr. KIRCHNER; Professor LAUBMANN, auch im Namen der Ornithologischen Gesellschaft

in Bayern; F. MURR; K. REICH; K. RICHTER und Dr. LEGLER aus Prag, die ihre Anmeldung zurücknehmen mußten) und wird als Ort der nächsten Jahresversammlung Münster i. Westfalen festgelegt.

Die heutige Reihe der Darbietungen wird durch einen Film von Capt. C. R. W. KNIGHT (Sevenoaks, England) begonnen. Der Redner zeigte zuletzt auf der Jahresversammlung in Bonn (1936) einen Raubvogelfilm, bei welcher Gelegenheit schon einiges über diesen englischen Ornithologen gesagt wurde. Inzwischen hat er einen neuen Film im schwarzen Erdteil gedreht: „Am Horst afrikanischer Großvögel“. — Das Hauptinteresse darin beanspruchen Bildserien vom Kronenadler (*Stephanoaëtus coronatus*), zunächst am Horst, dann ein abgetragenes Exemplar dieser prachtvollen Adlerart. Wie in dem früheren Film ist auch hier wieder mit Zeitlupe gearbeitet, wodurch die Wirksamkeit der Flugaufnahmen noch verstärkt wird. Sehr gut machen sich Farbaufnahmen dieser bunt gezeichneten Großvögel. — Dem Kronenadler an Originalität noch überlegen sind Bildserien vom Sekretär (*Sagittarius serpentarius*). Man sieht die hochbeinigen Altvögel bei der Fütterung auf dem Horst; unromantischerweise reichen sie ihren Jungen Pferdeäpfel. — Noch viele andere schöne Bildstreifen ziehen vorüber (hübsche Szenen von *Scopus umbretta*, von Glanzstaren bei der Abwehr einer Baumschlange usw.). Großer Beifall gibt die allgemeine Begeisterung des Auditoriums zu erkennen.

Nunmehr steht ein zweiter Hauptfilm auf der Tagesordnung: „Die Balz des Leierschwanzes, Hüttenbau und Tänze der Laubenvögel“ von A. H. CHISHOLM (Melbourne/Australien). — Herr CHISHOLM, Präsident der Royal Australian Ornithologists' Union, befindet sich soeben auf einer Deutschlandreise, welche glücklicher Umstand ihn zur persönlichen Vorführung seines wertvollen Filmes befähigt. Es werden einige Typen der australischen Avifauna, die zwar artenarm, aber interessant ist, gezeigt. So kommen Bilder von *Irediparra* und *Alectura*, von verschiedenen Kleinvögeln, vom Broncekuckuck u. a. Die ausgiebigen Filmstreifen vom Laubenvogel (*Ptilonorhynchus*) begleitet der Autor mit interessanten biologischen Anmerkungen; das z. B. die beim Nestbau sehr ausgesprochen bevorzugten Farben bei verschiedenen Laubenvogelarten verschieden sein können (alle möglichen Gegenstände, die die Lieblingsfarbe haben, werden eingeschleppt), daß die Vögel richtige Bemalungen ausführen (mit einem „Stift“ aus Rinde wird mit Speichel und Holzkohle „gemalt“), daß Tänze mit bunten Zweigen veranstaltet werden usw. usw. — Die Krönung des Filmes ist die Wiedergabe der Balz vom Leierschwanz (*Menura*). Das Männchen hat keinen Anteil an der Brutpflege, es singt und balzt die ganze Saison hindurch (im Gesang kommen zahlreiche Nachahmungen anderer Vögel vor). Die Balz bietet dadurch einen sehr merkwürdigen Anblick, daß auf ihrem Höhepunkt der große Schwanz nach vorn geklappt wird, sich dort in Fächerform gitterartig vor dem Vogel entfaltet, währenddem die lyraförmigen äußeren Steuerfedern in schönem Schwung horizontal nach beiden Seiten auseinanderfallen. Unter zitternden Bewegungen läßt dabei der Vogel die verschieden-

artigsten Rufe ertönen, teils sehr wohlklingend, teils schreiend, in langen Strophen¹⁾. Der Ton wurde zu diesem Film sehr gut synchronisiert, der Tonfilm würde kaum eine bessere Wirkung erzielen können. Wie von *Ptilonorhynchus* werden auch einige Farbszenen von *Menura* gezeigt. — Der Beifall ist nicht geringer als der für den Afrikafilm von Capt. KNIGHT gespendete.

Anschließend spricht Herr H. HENNINGS (Hamburg) über „Beobachtungen über das Hochseevogelleben im Südlichen Eismeer an Bord der Deutschen Walfangflotte 1937/38.“ — Der Vortragende war als Walfanginspektor und wissenschaftlicher Beobachter der deutschen Walfangflotte „Südmeer“ zugeteilt. Die Hauptaufgabe bestand in Waluntersuchungen, nur nebenbei konnte das Augenmerk auf die Vogelwelt gerichtet werden. Bereits auf 23° S 21° 14' W die ersten Wanderalbatrosse (*Diomedea exulans*). Mit *Phoebetria fusca* zusammen findet sich diese Art fast nur in der Westwindtrift, während *Diomedea melanophrys* und *chrysostoma* und *Phoebetria palpebrata* auch im Treibeisgebiet vorkommen. — Auf den Eisbergen trieben im Dezember zahlreiche Pinguine nach Norden, während andere Trupps unter Wasser wieder nach Süden wanderten. Im Weddellmeergebiet vorherrschend *Pygoscelis antarctica*, dann *Pygoscelis adeliae*, *Eudyptes crestatus*, *Pygoscelis papua*. Mit Hilfe der Aufzeichnungen der fünf anderen deutschen Walfangexpeditionen konnte HENNINGS Verbreitungskarten über die Hochseevögel im südlichen Eismeer entwerfen. Es ergab sich eine Zusammenballung der Tubinares um die antarktischen Inseln (Sandwich, Süd-Georgien, Süd-Orkney), wo die „Kochereien“ zeitweise von 12—15000 Sturmvögeln begleitet wurden (besonders *Daption capensis* und *Priocella antarctica*). Im südlichen Treib- und im Packeis herrschen Schneesturmvögel (*Pagodroma nivea*) und antarktische Sturmvögel (*Thalassoeca antarctica*) vor, außerdem häufiger die großen Raubmöwen (*Stercorarius skua antarctica* und *maccormicki*) und der Riesenturmvogel (*Macronectes giganteus*). Zu gewissen Zeiten, z. B. im Februar, folgen viele Hunderte von Sturmschwalben, vorwiegend *Oceanites o. oceanicus*, den Schiffen, gegen Ende dieses Monats wird südlich der Süd-Orkney Inseln *Sterna vittata* häufiger, und es kommen einzelne Scheidenschnäbel (*Chionis alba*) auf die Kochereien. *Pagodroma nivea* wird auch östlich der Bouvet-Inseln und im Kerguelen-Gebiet beobachtet, häufig noch von Dezember bis März um 33° O und 66° S und um 115° O und 63° S. — Die Vogelwelt ist im ganzen verhältnismäßig artenarm und nimmt vom Weddellmeergebiet nach Osten hin auch quantitativ stark ab. In planktonreichen Gewässern trifft man Scharen von „Walvögel“ (*Pachyptila desolata*, *Halobaena caerulea* u. a.), die als Indikatoren für das Walvorkommen gelten können, da sie anscheinend nur von Walkrebschen (*Euphausia superba*), die Nahrung der südlichen Bartenwale, leben. Eine Beziehung zwischen Vogelwelt und Walvorkommen besteht offenbar sonst nicht. Zur Klärung dieser Frage wurde beringt und gefärbt, Ergebnisse konnten noch nicht gezeitigt werden; Vögel mit roten Farbkleckern wurden von den heißhungrigen

Artgenossen lebendig aufgefressen. Magenuntersuchungen an die verschiedensten Sturmvogelarten ergaben Walabfall und die schon genannten Walkrebschen, bei *Priocella antarctica* fanden sich meist Kiefer von kleinen Tintenfischen. — Vorlage einiger Vogelbälge und Vorführung eines Schmalfilms über das Vogelleben im südlichen Eismeer und die Waljagd.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Harnackhaus folgen 3 deutsche Filme. Zunächst H. SIELMANN (Königsberg/Pr.) „Die Balz deutscher Limicolen“. — Es werden darin vortreffliche Einblicke in die Lebensweise einiger heimischer Schnepfenvögel gegeben. Nach mehreren stimmungsvollen Vorfrühlingsbildern vom Haff mit guten Filmstreifen von durchziehenden Singschwänen, Schwärmen von Pfeifenten und Trupps von Gänsesängern zeigt uns die Kamera das Leben auf den noch winterdürren Haffwiesen. Wir sehen vom Brutgeschäft des Kiebitzes (*Vanellus vanellus*) die Ablösung der Gatten bei der Brut und als Tätigkeit des Weibchens das Forttragen einer Eischale und das Wegführen der Jungen vom Nest. — Darauf kommen hübsche Bilder vom Alpenstrandläufer (*Calidris a. schinzi*): der fiedermausartig gaukelnde Balzflug des ♂ und das Hudern der Jungen, zum Teil Aufnahmen aus unmittelbarer Nähe, so auch von den im Grase Deckung suchenden Kleinen. — Anschließend sieht man in einer längeren Bildreihe den Balztanz der Limose (*Limosa l. limosa*) über den Wiesen, das ♂ am Nest, wie es sich umständlich auf die Eier niedersetzt, um hier die Nacht auszuharren. Erst nach 19 Stunden erfolgt die Ablösung durch das ♀, das nunmehr 5 Stunden brütet. In der dann eintretenden Brutpause sieht man eine Schafstelze, die am Nest der Limose Nistmaterial stiehlt, eine gelungene, wirklich erheiternde Szene.

Weiterhin belauscht die Kamera das eigenartige Treiben auf einem Balzplatz der Kampfläufer (*Philomachus pugnax*). Zuletzt erscheint in Großaufnahme ein schwarzes ♂, dessen Gefiederspiel beim Kampfe genauestens zu verfolgen ist. Bei der Annäherung eines ♀ sinkt der schwarze Kämpfer zu Boden und bleibt regungslos als undefinierbarer Federhaufen zu Füßen des ♀ liegen. Es folgen dann Aufnahmen des brütenden ♀, zuvor sein Heranschleichen und später die Verblendung des Nestes, wie man es auch von anderen Schnepfvögeln der Wiesenlandschaft kennt. Die Jungen schlüpfen und spazieren um das sitzende ♀ herum. — Ausklingend Landschaftsaufnahmen aus dem Reich der Haffwiesen, truppweise Vereinigung der Schnepfenvögel — der Fröhsommerzug beginnt. — Der Film ist das Erstlingswerk eines noch sehr jungen Autors, der in Arbeitsdienstuniform verständnisvoll zu seinen schönen Bildern vorträgt. Er erntet reichen Beifall.

Hiernach wird ein kurzer Schmalfilm, teils Farbfilm, von Herrn Dr. W. HARTMANN eingeschoben. Er zeigt gute Aufnahmen vom

1) Ueber die Balz des Leiervogels vgl. M. SHARLAND, Photographing the Lyrebird. The Emu 1930, p. 88—96.

Großen Brachvogel und von der Schwarzschwänzigen Uferschnepfe am Nest. —

Als dritter spricht Herr Dr. M. STOLPE (Berlin) zu seinem Kolibri-Film, der, gleich den Graugänseu von Dr. K. LORENZ, schon in Rouen gelaufen war (vgl. dieses Heft S. 136—155). — Wie schon in Rouen hat der Film großen Beifall.

Es folgt eine gründliche Führung durch den Zoologischen Garten und das Aquarium, die die Herren Dr. O. HEINROTH als Direktor des Aquariums und die Herren Dr. H. STEINMETZ und Dr. H. G. THIENEMANN in Vertretung des abwesenden Herrn Prof. Dr. L. HECK freundlichst übernommen hatten.

Sonntag, den 25. September, 9 Uhr beginnen die Vorträge im Zoologischen Museum der Universität. Als erster spricht Herr Dr. P. PUTZIG (Rossitten) über „Neue Versuche über die Beziehungen der Keimdrüsen zum Zugverhalten“. Der Vortrag ist inzwischen als selbständige Arbeit erschienen (Der Vogelzug IX, 1938, p. 189—200).

Alsdann spricht Herr Dr. HEINROTH in seiner bekannt witzigen und anschaulichen Weise über „Das Familienleben der Haustaube“. — Eine an den Menschen angepaarte *Columba livia* wird zu einem Brieftauber gesetzt. Nach einigen Wochen ist die Paarbildung vollzogen, die Ehe zwar „nicht glücklich, aber treu und brav; der Vogel ist wie ein Gemütsmensch ohne Logik, nur daß sein Verhalten immer paßt“. Der Tauber sucht sich als ursprünglicher Felsbrüter eine dunkle Ecke im Schlag, verteidigt sie unter stundenlangem „ruh“ und begrüßt alle Weibchen, besonders die jungen. Die Tiere fassen sich dabei scharf ins Auge, man kann von einem „Zusammenblicken“ sprechen (vergl. dasselbe bei getrennten Käfigvögeln). Als gesellige Art haben die Haustauben übrigens keinen Gesang, im Gegensatz zu Ringel-, Hohl- und Turteltaube, die damit das Revier markieren. — Endlich zieht ein Weibchen in die Nestecke ein, vom Männchen, dem das Auf-den-Leib-rücken unangenehm ist, mit Schnabelhacken empfangen. Das Weibchen läßt sich nicht beirren. — Nunmehr beginnt das Treiben; das Männchen bearbeitet das Weibchen auf dem Kopf, im Sinn etwa: „Du sollst das Nest hüten“. Diese Quälerei geht 8 Tage lang, ohne daß das Weibchen abgestoßen würde, dann kommt die Paarungseinteilung und die Paarung selbst, erstere durch Kropffüttern und Putzsymbole dargestellt. Merkwürdigerweise wollen alte Weibchen selber treten, bei manchen Paaren wird immer wechselseitig getreten. Auffallend ist, daß die Tauben eine tiefe Abneigung gegen den Anblick fremder Begattungen haben. Anstatt sich zu entfernen, fahren sie dazwischen, meist Weibchen gegen Weibchen. Solche Störungen sind sehr häufig. — Es schließt sich jetzt die Herichtung des Nestes an: das Männchen trägt Schilfhalme herzu, die vom Weibchen gegen das Abrollen der Eier um den Nestplatz gelegt werden. Nach 9 Tagen ist das erste Ei da — das Männchen gewährt ihm durch

Darüberstehen Frostschutz — am 11. Tage das zweite, und die Brut (17 Tage) beginnt, ausgeübt von beiden Geschlechtern. Die Jungen werden nach dem Schlüpfen eine Woche lang gedeckt, tritt dann noch Frost ein, so sterben sie; die Haustauben sind „triebverbummelt“ und decken nicht länger. Zunächst füttern die Alten nur Kropfmilch, alsbald kommen Körner hinzu.

4 bis 5 Wochen brauchen die Jungen bis zum Ausfliegen. Schon nach ca. 2 Wochen beginnt von neuem das Treiben der Alten, es kommt zu einer Ineinanderschachtelung der Bruten. Bemerkenswert ist die Duldsamkeit der Eltern gegenüber ihren herangewachsenen Jungen im Gegensatz zu der rücksichtslosen Verfolgung fremder Tauben.

Zum Schluß berichtet Herr Dr. HEINROTH über einige Sonderfälle, die zur Abrundung des interessanten Bildes über die Haustaube beitragen. So hatte ein Tauber 2 Weibchen in benachbarten Niststellen. Die Weibchen waren verfeindet, brüteten aber normal und wurden vom Männchen abgelöst. Später verschwand das Männchen, es wäre zu schließen, daß es gleichsam vor einer Verwirrung seiner Triebhandlungen die Flucht ergriff. — Bei Abhandenkommen des Männchens brütet das zugehörige Weibchen anfangs unregelmäßig weiter, dann paart es sich um. Manchmal wird auch die 1. Brut zuende geführt. Geht das Weibchen verloren, so brütet das Männchen oft ohne Pause längere Zeit weiter, es ist, als ob es den Anblick der Eier nicht ertragen könnte. In einem Fall lag das tote Weibchen 2 Tage lang vor dem unentwegt brütenden Männchen; die Taube weiß nicht, was „tot“ ist. — Relativ selten kommen außereheliche Beziehungen vor: sekundäre Anpaarung mit der ständigen Freundin im Schlag, auf Aufforderung dieses Weibchens hin. — Ein häufiger Fall sind Weibchen-Paare, wie sie sich der Tierhandel gelegentlich zunutze macht. Die Vögel brüten dauernd, untergelegte fremde Eier kommen aus, die Jungen gehen aber ein, da das strohbrütige Weibchen keine Kropfmilch hat. — Zu interessanten Beobachtungen geben vielfächerige Brutkästen Anlaß. Die Tauben verwechseln hier innerhalb gewisser Grenzen die Nischen, besonders übereinanderliegende. Es gibt dadurch schwere Kämpfe, und die Vögel leben in ständigem Mißtrauen zu ihren Nachbarn.

Der hierauf vorgesehene Vortrag von Herrn Dr. H. KIRCHNER (Bad Oldesloe) „Der Bruchwasserläufer“ (mit Lichtbildern) mußte ausfallen, da der Sprecher infolge der Zuspitzung der politischen Verhältnisse keinen militärischen Urlaub erhielt.

Es folgt nunmehr Herr G. SCHIERMANN (Berlin) mit seinem Thema „Ueber Siedlungsdichte auf Berliner Friedhöfen“ (demnächst im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft Märkischer Faunisten ausführlich veröffentlicht). Nach den einschlägigen Untersuchungen des Autors über die Siedlungsdichte im Freigelände (Journ. f. Ornith. 1930 und 1934) beanspruchen diese Mitteilungen aus der Großstadt besonderes Interesse. — Es handelt sich um die Bearbeitung eines mittelgroßen Friedhofs nahe dem Zentrum von Berlin. Die Anlage ist 100 Jahre

alt, Laubholzbestand und Koniferengruppen, viel Epheubewuchs. Die 8000 Grabhügel können in der Gesamtfläche des Friedhofs von 41 000 m² mit als produktionsfähiger Lebensraum gelten, die Anlage ist im ganzen als „Naturschutzgebiet ersten Ranges“ zu werten. — Die Zählung der Brutpaare, ausgeführt an Hand der aufgefundenen Nester, ergab 1938 16 Arten mit zusammen 67 Brutpaaren. Von den vielen Einzelbeobachtungen seien hier die wichtigsten kurz wiedergegeben.

Während die Amsel noch vor 15 Jahren denselben Friedhof fast ganz allein beherrschte, ist seit 1932 die Singdrossel im Vordringen begriffen, und heute steht das Verhältnis der beiden Drosselarten 1 : 1. Gleichlaufend mit der Zunahme von *Turdus philomelos* ging *Turdus merula* zurück, die Arten scheinen das Gelände also restlos auszunutzen. Mehr dieser nahrungsbiologisch fast gleichwertigen Vögel, die nicht etwa in besonderem Streit mit einander leben, vermögen sich hier nicht zu ernähren (Maximaldichte). Ein offenbar vergleichbares Beispiel wird von einer kleinen Havelinsel angeführt, wo ein später im Jahr angesiedeltes Singdrosselpaar anscheinend das Aufkommen der zweiten Brut des einzigen dort ansässigen Amselpaares verhinderte. — Für den Haussperling ist der Friedhof in erster Linie Brutrevier. Das Nahrungsrevier umfaßt die anliegenden Straßen usw. In der Nachbarschaft bieten hohe Brandmauern mit Luftsteinen ideale Nistplätze für Sperlinge; so enthielt eine 15 m breite und 18 m hohe Giebelmauer 48 besetzte Brutlöcher mit im ganzen etwa 120—130 Sperlingspaaren. Offenbar verhindert hier der Sperling das stärkere Aufkommen von Grünfinken. An Plätzen ohne Massenbrutstätten für Spatzen stellte SCHIERMANN eine höhere „Grünfinkendichte“ fest. — Der Buchfink dürfte im Friedhofgelände dieselben Nahrungsbedingungen haben wie etwa im Kiefernwald, für den SCHIERMANN früher 48 Paare pro km² feststellte. Anscheinend hat der Buchfink in den beiden anderen Hauptkörnerfressern des Friedhofes — Spatz und Grünfink — eine nahrungsbiologische Konkurrenz.

Wenn die auf 41 000 m² verteilten 67 Vogelpaare auf 1 km² berechnet würden, käme man auf 1630 Paare. Die Fehlerhaftigkeit solcher Verallgemeinerung, welche die Umweltfaktoren zu wenig berücksichtigt, wird durch diese sofort auffallend hohe Zahl deutlich. — Für das einzelne Vogelpaar errechnet sich auf dem behandelten Friedhof ca. 29 m im Geviert. Eine solche Berechnung muß die Arten ausschließen, die das bearbeitete Gebiet nur als Brutrevier benutzen, nicht aber auch als Nahrungsrevier. Vor 20 Jahren fand SCHIERMANN bei den ähnlich optimalen Lebensbedingungen im Unterspreewald (Sumpflaubwaldgebiet) einen durchschnittlichen Brutraum von 31,4 m im Geviert. Das ergäbe 1200 Paare auf den km². Wie sehr selbst noch diese Zahl (vergl. oben 1630!) unwahrscheinliche Gunst der Lebensbedingungen voraussetzt, erhellt daraus, daß SCHIERMANN für die brandenburgischen Waldgebiete durchschnittlich nur etwa 110 Vogelpaare pro km² angibt.

Anschließend spricht Herr Dr. HELMUT SICK (Heidelberg) „Ueber den Grundumsatz bei Kleinvögeln“. — Unter Grundumsatz

versteht man die Wärmeproduktion eines Lebewesens, gemessen im Ruhe-Nüchternzustand in der thermisch-neutralen Zone. Die Messungen finden in der Zeiteinheit statt und werden auf das Gewicht des Tieres oder auf seine Oberfläche bezogen. — Der Grundumsatz gibt ein Bild vom Allgemeinzustand des Organismus. Unter Ruhe-Nüchternwert versteht man das größtmögliche Stillverhalten der Objekte (keine sichtbare Muskelarbeit, keine Verdauungstätigkeit). Die thermisch-neutrale Zone wird gefordert, da allein in diesem indifferenten Temperaturbereich die normale Kalorienproduktion erfolgt, ohne daß sogenannte Gegenregulationen nötig werden, wie bei Abkühlung die chemische, oder bei Ueberhitzung die physikalische Wärmeregulation. Solche Regulationen sind Arbeitsleistung und verschleiern den wirklichen Grundumsatz. — Die Berechnung des Ruhe-Nüchternwertes auf Gewicht oder Oberfläche des Organismus gibt die erwünschte Verbindung zwischen Stoffwechselintensität und Größe des Versuchsobjektes. Bei der Größenzunahme wächst bekanntlich das Körpergewicht nach der 3. Potenz, die Oberfläche aber nur nach dem Quadrat der linearen Erstreckung. Im Zusammenhang hiermit stellte RUBNER sein bekanntes Oberflächen-gesetz auf (auf die Einheit der Körperoberfläche bezogene Kalorienproduktion bei allen Warmblütern etwa gleich). Dieser anerkannte Satz schien durch die Grundumsatzversuche an Kleinvögeln durchbrochen. Seit über 70 Jahren waren nämlich die Resultate über die Stoffwechselintensität bei Kleinvögeln dieselben: alle Autoren maßen Grundumsätze, die bis über das 5-fache von dem hinausgingen, was nach der RUBNERSchen Aufstellung zu erwarten war. Während die ermittelten Kalorien pro m² Oberfläche für alle anderen untersuchten Warmblüter (incl. auch größere Vögel wie Bussard, Krähe usw.) um 800 liegen, stiegen die Zahlen für Kanarienvögel, Rotkehlchen usw. bis auf 5000. Für dieses Verhalten wurde zumeist die hohe Eigenwärme der Vögel verantwortlich gemacht (rund 42° C gegenüber 37,5° bei der Ratte). Es war daher von größtem Interesse, daß BENEDICT (Amerika) kürzlich nachweisen konnte, daß hier ein Irrtum vorliegt. Unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln gelang es ihm, bei Spatzen und Kanarienvögeln einen durchschnittlichen Energieumsatz zu erzielen, der völlig dem bekannten Umsatz anderer größerer Warmblüter entspricht.

Die Hauptfehlerquelle der früheren Versuche liegt in der mangelhaften Beobachtung des Ruhe-Nüchternzustandes. Tatsächlich stellen die Messungen von LETTELLIER in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis CROFTS und GROEBBELS heute keine Grundumsätze, sondern Messungen des Leistungszuwachses dar. Dieser Schwierigkeit begegnete BENEDICT durch automatische Aufzeichnung der Muskeltätigkeit und mindestens zehnstündigen Hunger der Tiere vor Beginn der Messung. Auch die thermische Neutralität wurde bei den Kleinvogelversuchen früher zu wenig beachtet (ca. 27° C). Bei niedrigerer Temperatur tritt nicht nur alsbald die chemische Wärmeregulation in Kraft, sondern es kommt auch zu gesteigertem Bewegungsdrang. — Wenn auch alle diese Stoffwechseluntersuchungen in ihrer Eigenschaft als Gaswechsellmessungen vor allem den Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureproduktion der

Tiere kontrollieren, so sind doch die Wege zu diesen Resultaten sehr verschieden. Der Vortragende benutzt ein offenes System, in Verbindung mit dem Zeiss'schen Laboratoriums-Interferometer, wie es im Kaiser Wilhelm-Institut für Medizinische Forschung in Heidelberg als Gerät für die indirekte Kalorimetrie entwickelt wurde und in ganz neuer Weise kurzzeitige, sehr genaue Gasstoffwechselfmessungen an Mensch und Tier ermöglicht. Ferner: BENEDICT machte fast nur Gruppenuntersuchungen (also mehrere Vögel, 2 bis 6 Stück, zusammen), wodurch sich die Tiere ruhiger verhalten und die Messung einfacher wird, da die zu analysierenden Gase in größerer Konzentration vorhanden sind. Wenn sich durch den Gruppenversuch auch kein methodischer Fehler zu ergeben scheint, so bestand man in Heidelberg doch auf der Einzeluntersuchung, u. a., um den Unterschied der Individuen herauszuarbeiten. Als Versuchstiere stand eine Serie Kreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) zur Verfügung, deren jahreszeitlich bedingter Zyklus im Stoffwechselgeschehen verfolgt wurde. Hierzu ergänzend wird auf operativem Wege fortlaufend die Gonadengröße kontrolliert. Diese Versuche, deren Abschluß noch aussteht, sind als Grundlage gedacht für Bestrahlungsexperimente und damit als Beitrag zu dem alten Streitthema, ob das Licht als solches stimulierend auf den Sexualcyclus wirkt, oder indirekt durch seine Verlängerung der täglichen Aktivitätsperiode der Tiere. — Die niedrigen erstmalig von BENEDICT registrierten Grundumsatzwerte sind zu bestätigen. Wenn die Durchschnitte mancher Protokolle etwas höher liegen als die Werte dieses Autors, so macht sich darin der Unterschied zum Gruppenversuch geltend. Außerdem ist die individuelle Streuung der Kalorien-Produktion von Tier zu Tier bemerkenswert. Unmöglich erscheint eine exakte Darstellung des Tagesrhythmus im Respirationsversuch, da Ruhewerte (bei Tagvögeln) nur nachts zu erhalten sind. Es wäre übrigens interessant festzustellen, wie hoch der Leistungszuwachs beim Vogel maximal steigen kann, besonders wichtig Messungen am fliegenden Vogel, die aber schwer ausführbar. Die früher für das Rotkehlchen als Grundumsatz angegebene Zahl von 5000 dürfte aber auch für den Arbeit leistenden Organismus schon ein hoher Wert sein. — Hält man sich noch einmal die Grundtatsache vor Augen, daß der Ruhe-Nüchternwert von Kleinvögeln — absolut genommen — wirklich derselbe ist wie bei allen andern Warmblütern, so ist das allgemein-physiologisch bemerkenswert genug. Daß die Kalorienproduktion zur Erhaltung der hohen Eigenwärme der Vögel nicht größer ist oder sein muß, beruht vielleicht auf der besseren thermischen Isolierung durch das Federkleid. Relativ betrachtet ist freilich der Energieumsatz des kleinen Vogels bedeutend stärker als der des größeren Warmblüters. Die weiteste Konsequenz aus der Beziehung Wärmehaushalt-Tiergröße-Oberfläche findet sich in der Bergmann'schen Regel.

Herr Dr. W. D. EICHLER (Berlin) berichtet über „Ausgewählte Beispiele über die verschiedenen Beziehungen zwischen Vögeln und ihren Außenparasiten“ (mit Lichtbildern). — Bei Mallophagen bestehen oft weitgehende phylogenetische Parallelen zu

den Wirten. Die Federlinge von *Phoenicopterus* gehören zu den Gattungen *Anaticola*, *Anatoecus* und *Trinoton*, die sämtlich sonst nur bei Anatiden vorkommen. Dies spricht für die schon früher vermutete Verwandtschaft der Wirte, die heute oft in Abrede gestellt wird. — Die bipolare Zecke *Ceratixodes uriae* bildet ein interessantes Beispiel für vermutliche geographische Zusammenhänge: ihre Verbreitung kann wohl nur durch Deutung als Tertiärrelikt verstanden werden. Eine Verschleppung soll nicht möglich sein. — Der Nistweise der Vögel kommt eine wesentliche Rolle für die Ausprägung ihrer Ektoparasitenfauna zu. So sind von den 5 häufigsten deutschen Vogel- ausfliegen 3 artspezifisch bei den Koloniebrütern, beim Mauersegler, der Rauch- und Mehlschwalbe. Besondere Verhältnisse finden sich bei der Uferschwalbe. Die Gefiederfliege *Carnus hemapterus* ist sonderbarerweise auf den drei ganz verschiedenen Wirten Turmfalk, Wendehals und Star verbreitet. Der auch im Kehlsack des Pelikans lebende Federling *Tetrophtalmus* ist durch sein gut ausgeprägtes Tracheensystem anatomisch an die schwierigen Atmungsverhältnisse angepaßt. — Eine morphologische Besonderheit ist die Asymmetrie am Kopfvorderrand mancher Mallophagen. Zwischen dem Abstand der Rami der Vogelfedern und der Eigröße, sowie dem Aufenthaltsort der verschiedenen Altersstadien besteht bei dem Taubenfederling *Columbicola* offenbar eine deutliche Beziehung. Daß *Actornithophilus* beim Brachvogel durch ein Loch in einen Schwungfederschaft eindringt und darin Eier ablegt, bewirkt vielleicht eine zur Erhaltung der betreffenden Mallophagenart dienliche Verzögerung der Mauser der betreffenden Feder. — Welch enge Beziehungen zwischen Parasit und Wirt oft bei Endoparasiten bestehen, ist allgemein bekannt. Die aufgezählten Beispiele zeigen, daß auch Beziehungen von Ektoparasiten zu ihren Wirten sehr nahe sein können.

Dann trägt Herr FRITZ FRANK (Berlin) über seine pigmentanalytischen Untersuchungen am Rassenkreis *Parus atricapillus* vor. — In Ergänzung der Arbeit der Systematiker, die die äußerlich sichtbaren Färbungsunterschiede der Weidenmeisenrassen beschrieben, untersuchte der Vortragende die Federfarben mit dem Mikroskop. An 232 Bälgen bestimmte er den Anteil der drei Färbungsfaktoren (weiße Strukturfarbe und die Pigmentfarben Eu- und Phaeomelanin) an der Rücken- und Flankenfärbung und verglich die Befunde bei den einzelnen Rassen miteinander. Ein besonders gutes Unterscheidungsmerkmal wurde in der verschiedenartigen Ausbildung des Phaeomelanins gefunden. So haben die Meisen der Westalpen eine geringere Menge dieses Pigmentes als die der Mittel- und Ostalpen aufzuweisen. Damit wurde die Ansicht JOUARDS bestätigt, der eine Abtrennung der graueren Westalpenmeisen von der *montanus*-Rasse forderte. Dagegen wurde in der Färbung der Mittel-, Ost- und Südalpenmeisen kein Unterschied gefunden. Die skandinavischen Weidenmeisen wurden in eine norwegische, phaeomelanotisch bestimmte und eine schwedisch-lappländische, rein eumelanotische Gruppe geteilt.

Die Norweger lassen wieder zwei Typen erkennen, den stark pigmentierten von Voss und den helleren und graueren aus der Gegend von Oslo. Die auffallende Variationsbreite in der Pigmentierung der Rasse *tischleri* beweist deren Bastardcharakter. Sehr interessant war die Bestätigung der uralensischen Subspezies *rossicus*, die Phaeomelanin aufweist, während sich bei russischen (*borealis*) und sibirischen (*baicalensis*) Vögeln nur Eumelanin feststellen läßt. Ebenso waren die untersuchten Exemplaren aus Ostamerika (*atricapillus*) phaeomelanotisch pigmentiert, während die Meisen westlicher Bezirke (*septentrionalis* und *occidentalis*) anscheinend diese Pigmentart kaum ausbilden. Eine Kartenskizze, auf welcher der Ausbildungsgrad des Phaeomelanins bei den einzelnen Rassen von *Parus atricapillus* dargestellt wurde, ließ eindeutig die bekannte Tatsache erkennen, daß diese Pigmentform vorwiegend in den südlichen Teilen des Verbreitungsgebietes ausgebildet ist. — Der Wortlaut dieses Vortrages erscheint in den Verhandlungen des IX. Internationalen Ornithologenkongresses in Rouen 1938.

Als letzter spricht darauf Herr Professor H. WACHS (Dresden) über „Schutz und Forschung auf der Vogelinsel Langenwerder“. — Der Vortragende zeigt schöne Farbenphotos von seiner Vogelinsel, die neuerdings eine ansehnliche Beobachtungshütte ziert. Bezgl. des Vogelschutzes daselbst ist wieder von der Eingatterung der Seeschwalben mit Maschendraht die Rede (vgl. die Erwiderung darauf von H. SCHULZ Orn. Mon. Ber. 1938, p. 51—53). — Die zur Erhaltung der übrigen Seevogelwelt auf Langenwerder abgeschossenen Sturmmöwen wurden nutzbringend zu systematischen Untersuchungen verwandt. Es stellte sich heraus, daß STEGMANN 1935 (Orn. Mon. Ber. 43, p. 20—21) auf Grund zu geringen Materials eine zu enge Abgrenzung der mitteleuropäischen Form *L. c. canus* L. vornahm. In die nunmehr stark nach oben verschobene Variationsbreite der Nominatform fällt zwanglos auch die von RINGLEBEN (Orn. Mon. Ber. 1938, p. 53) in der westlichen Ostsee erbeutete, damals als die östliche *L. c. heinei* Hom. bestimmte Sturmmöwe.

Die große Reihe von Vorträgen des heutigen Vormittags ist damit beendet. Weitere Veranstaltungen sind für Berlin nicht mehr vorgesehen. Unter reger Beteiligung von Gästen wird daher unverzüglich die geplante Fahrt in die Schorfheide angetreten. Hier ist den Besuchern Gelegenheit gegeben, die Wildgehege zu besichtigen und an einer Rundfahrt auf dem waldumstandenen Werbellinsee teilzunehmen. Ein sonniger Nachmittag und einer schöner warmer Abend machen diesen Ausflug zu einem rechten Genuß. — Am Bahnhof Werbellinsee erfolgt durch den 1. Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Dr. O. HEINBOTH, die Verabschiedung der Tagungsteilnehmer mit einem Dank an alle, die zum guten Gelingen der Veranstaltungen beitrugen, und mit dem Hinweis darauf, daß der Optimismus, diese Jahresversammlung trotz der angespannten politischen Lage abzuhalten, sich bewähren müßte und würde.

Helmut Sick.

Seine Ernennung zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft hat Herr Dr. L. STEJNEGER mit einem Schreiben beantwortet, das hier in photographischer Wiedergabe angefügt sei.

SMITHSONIAN INSTITUTION
UNITED STATES NATIONAL MUSEUM
WASHINGTON, D. C.

October 14, 1938

Prof. Dr. E. Stresemann,
Secretary General,
Deutsche Ornithologische Gesellschaft,
Invalidenstrasse 43,
Berlin, N 4

Dear Dr. Stresemann:

Please present to the President and members of the Deutsche Ornithologische Gesellschaft my heartfelt thanks for the highly appreciated honor shown me by electing me an honorary member of your illustrious society.

I value this honor more particularly because my own personal and scientific history is so closely interwoven with that of the Gesellschaft, for I was born less than four months after the birth of the Gesellschaft eighty-seven years ago and only twenty years afterwards I made my first entry into the scientific world through correspondence with one of its most celebrated founders, Dr. Cabanis, who initiated me as a member and published my first ornithological paper in the Journal für Ornithologie. If other problems and duties in later years have kept me from special work in ornithology I have never lost my active interest in our beloved science and my great admiration for the splendid work carried out by the Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Sincerely yours,

Leonhard Stejneger

Head Curator,
Department of Biology.

Tafelfonds.**X. Bericht.**

Nach dem letzten Bericht (J. f. O. 1936, p. 692) verblieb ein ungedeckter Betrag von 173.86 RM

A) Einnahmen:

Es stifteten seitdem

Seine Majestät König Ferdinand	100.— RM
Dr. E. Mosler	100.—
Dr. Winkler	100.—
Dr. Heinroth	100.—
Frau Rauter	50.—
F. Tischler	20.—
Dr. Gerh. Niethammer	15.—
Dr. Schüz	15.—
Prof. Dr. F. Steinbacher	5.—
Dr. Brunotte	5.—
Dr. Heckmann	5.—
H. Schumann	3.—
Dr. Jaeckel	3.—
Dr. Kuhk	3.—
R. Schöttle	3.—
Dr. Wachs	3.—
Dr. Hartmann (Kassel)	3.—
E. Müller-Prag	2.25
Dr. v. Boetticher	2.—
G. v. Bruchhausen	2.—
W. Salzmann	1.50
H. Pönitz	1.50
Ungenannt	1.51
	173.86

543.76 RM

Damit ergab sich ein Kassenbestand von

369.90 RM

B) An Ausgaben stehen dem gegenüber:

Herstellung der Tafel I von <i>Lobiophasis bulweri</i>	320.— RM
der Tafeln II—IX von <i>Caprimulgus europaeus</i>	499.25 RM

819.25 RM

C) Saldo:

Es verbleibt demnach ein noch ungedeckter Betrag von

449.35 RM

Wir bitten unsere Mitglieder, sich an der Deckung des Fehlbetrages durch gütige Spenden zu beteiligen, da ohne freiwillige Beihilfen die Beigabe von Tafeln zum Journal für Ornithologie bedauerlicherweise erheblich eingeschränkt werden müßte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [87_1939](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Deutsche Ornithologische Gesellschaft. 56. Jahresversammlung \(1938\) in Berlin 165-188](#)